

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carmonde kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., resp. der Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Agram bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kroatien bei Herrn Holarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, etc. der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 121.

Hermannstadt, Freitag den 27. Mai 1887.

103. Jahrgang.

Diplomatische Enthüllungen.

Unter dem Titel „Documentale Informationen“ (Documentálnija Spráwki), veröffentlicht der jetzt nicht mehr active Diplomat C. S. Tatišew in der „Moskowskija Wedomosti“ einen Artikel, datirt aus Wien, welcher lautet: „Daß im Jahre 1877 zwischen Rußland und Oesterreich ein Uebereinkommen stattgefunden habe, mußte man schon längst annehmen; denn man konnte doch nicht glauben, daß unsere Regierung den Fehler von 1854 wiederholen und unsere sämtlichen Streitkräfte nach der Donau schicken würde, ohne vorher sich wenigstens die Neutralität derjenigen Mächte gesichert zu haben, welche bei ihrer geographischen Lage durch eine einfache Demonstration im Rücken unserer Armee deren offensives Vorgehen verhindern konnte.“

Der Verfasser des Leitartikels citirt nach diesem Eingang die Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und fährt dann fort: „Wenn man diese Zeilen aufmerksam liest, so weiß man nicht, was man mehr bewundern soll: die eiserne Stirn des Schreibers derselben oder dessen Glauben an die naive Leichtgläubigkeit der sogenannten öffentlichen Meinung in Europa.“

die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ versichern, daß weder damals, noch in den darauf folgenden drei bis vier Jahren, weder von Deutschland, noch von Oesterreich Ausland irgend welche Anbeutung oder österreichische Compensationen im Orient gemacht worden sind. Bei all' seiner geistigen Ueberlegenheit über den größten Theil der zeitgenössischen Staatsmänner schaffte Fürst Bismarck doch keine Ereignisse, er versetzte nur die sich darbietenden mit großem Geschick für seine eigennütigen Zwecke zu benutzen.

So diente ihm der im Jahre 1875 in der Herzegowina erfolgte Aufstand zur Verwirklichung seines Programmes, der Herbeiführung eines separaten deutsch-österreichischen Bündnisses. Man wunderte sich damals über den Mißerfolg aller Maßregeln, welche die drei Kaiserreiche zur Herstellung der Ruhe in den ausländischen Balkanprovinzen ergreifen? Konnte es aber anders kommen, wenn von den drei Verbündeten nur Einer aufrichtig die Herstellung der Ruhe wünschte, während die andern Zwei ganz andere Zwecke verfolgten? Für Letztere sollte der Aufstand in Bosnien und der Herzegowina zum Uebergange dieser Provinzen in die Hände Oesterreichs führen. Daß dies aber nicht in Reichsstadt beschlossen wurde, erhellt schon daraus, daß ein halbes Jahr später die Constantinopeler Conferenz beschloß, den beiden Provinzen, vereinigt, das Recht der inneren Selbstverwaltung unter der Sogaranität der Pforte einzuräumen. Diesen Beschluß der Constantinopeler Conferenz, der von den Vertretern aller Mächte unterzeichnet wurde, unterschrieben auch zwei Vertreter Oesterreich-Ungarns (Beilage zum Protocoll der 1. Sitzung der Constantinopeler Conferenz, der vom 23. December 1876).

Als jedoch die Constantinopeler Beratungen sich als erfolglos erwiesen und ein russisch-türkischer Krieg wahrscheinlich wurde, da begannen wirklich zwischen dem Petersburger und dem Wiener Hofe Verhandlungen, aber streng geheim gehaltene Unterhandlungen. In Folge meiner amtlichen Stellung wurde ich berufen, an diesen Unterhandlungen in thätiger, obzwar in untergeordneter, Stellung Theil zu nehmen, und ich halte mich auch jetzt, nach den Enthüllungen der „Norddeutschen“, nicht berechtigt, den Schleier, der dieselben so viele Jahre bedeckte, zu lüften. Allein ich glaube weder die Gipspflicht, noch die diplomatische Zurückhaltung zu verletzen, wenn ich behaupte, daß das Anfangs des Jahres 1877 zwischen Petersburg und Wien getroffene Uebereinkommen in vielen und in sehr wichtigen Punkten anders lautet, als in den Artikeln der „Norddeutschen“ angegeben wird. Wenn dieses Uebereinkommen vollständig verwirklicht worden wäre, so würde die Balkanhalbinsel jetzt nicht das traurige Schauspiel blutiger Kämpfe, Zwietrigkeiten und Unterordnung unter fremde und andersgläubige Einflüsse bieten und der Einfluß Rußlands auf die Balkanvölker würde für immer auf einer breiten und unerschütterlichen Basis gesichert sein. („Diese Behauptung“, bemerken die „Moskowskija Wedomosti“, „müssen wir, da es uns nicht möglich ist, dieselbe zu controliren, der Verantwortlichkeit des Autors überlassen.“)

Nach der Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Andrassy in Salzburg im September 1877, gleich nach untern Mißerfolg bei Plevna, begann das Streben Oesterreichs, sich von seinen Verpflichtungen und gegenüber zu befreien, und nach der Unterzeichnung uneres Friedens mit der Türkei sagte es sich ganz von diesen Verpflichtungen los. In der Zeit zwischen dem San-Stephano-Vertrage und dem Berliner Congresse wurden zwar wieder Unterhandlungen zwischen Petersburg und Wien aufgenommen, allein sie brachten bloß ein negatives Resultat. Vor seiner Abreise zum Congresse drückte Graf Andrassy unserem Botschafter das Bedauern darüber aus, daß zwischen ihm und uns kein „vorhergehendes Uebereinkommen“ zu Stande kam. (Note von Nowikow an den Fürsten Gortschakow am 10. Juni 1878.) Was für eine Rolle spielte aber Deutschland zwischen seinen zwei verschiedenen Interessen verfolgenden Verbündeten, Deutschland, das, wie

das Kanzlerorgan versichert, zur Hauptaufgabe seiner Politik die Ausgleichung der entgegengesetzten russisch-österreichischen Interessen machte? Fürst Bismarck unternahm nicht einen Schritt zur Ausgleichung der russisch-österreichischen Gegensätze. Auf unsere Bitten, ausgleichend auf den Wiener Hof zu wirken, erwiderte er unserem Botschafter in Berlin lächelnd: „Warum wollen Sie denn Oesterreich sich nicht in dem Westtheile der Balkanhalbinsel verirren lassen, wenn es das so sehr wünscht?“ (Dubril an Gortschakow am 16. April 1878). Die weitere Methode der Erfüllung seiner Pflichten eines „ehelichen Mäkkers“ auf dem Congresse ist bekannt. Um klar zu sehen, zu wessen Gunsten seine Vermittlung plagriffs genügt es, die veröffentlichten Beschlüsse des Berliner Vertrages zu lesen, ganz abgesehen von den geheimen Protocollen, die denselben als Ergänzung dienen.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Mai.

Die mit einander in Conner stehenden Ausgleichsgesetz-Entwürfe, und zwar über die Verlängerung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses, über die Feststellung der Beiträgequote zu den gemeinsamen Lasten und über die Erneuerung des Bank-Privilegiums sind — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — am 21. d., und zwar die österreichischen und die ungarischen gleichzeitig, von Sr. Majestät sanctionirt worden; außerdem erhielt an demselben Tage auch der Gesetzentwurf über die Aenderung des Zolltarifs die allerhöchste Sanction. Die vier Gesetze sind bereits im „Törvénytar“ und im österreichischen Reichsgesetzblatte publicirt und damit promulgirt worden. Die ersten drei Gesetze treten am 1. Januar 1888, die Zolltarif-Novelle am 1. Juni 1887 in Kraft. Die auf die Durchführung der Zolltarif-Novelle bezüglichen Instruktionen und Erlasse werden Ende dieser Woche publicirt.

In dem Programme der „Deutsch-nationalen Vereinigung“ heißt es: „In dem Bestreben, alle Kreise des deutschen Volkes an uns heranzuziehen, ist uns jeder national gefärbte Deutsche willkommen und niemals werden wir einen Mitstreiter aus dem Grunde zurückweisen, weil er nicht mit allen Forderungen des doctrinären Liberalismus einverstanden ist. Diesem Standpunkte entsprechend, vermag die deutsch-nationale Partei auch weder den Antisemitismus, noch dessen Bekämpfung in ihr Programm aufzunehmen, sondern muß es jedem Einzelnen überlassen, frei nach seiner Ueberzeugung in dieser Frage Stellung zu nehmen.“ Die neue Partei richtete auch an den Deutsch-österreichischen Club ein Schreiben, in dem die erfolgte Constatuirung angezeigt wurde, doch kommt darin von der Hoffnung auf ein freundschaftliches Verhältnis oder auf gemeinschaftliche Beratungen nichts vor. Der Deutsche Club hat das an ihn gerichtete Schreiben dahin beantwortet, daß er die Hoffnung auf ein freundschaftliches Einvernehmen theile, doch glaube er, das Programm der neuen Vereinigung seiner Erörterung unterziehen zu sollen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ constatirt, daß die Berichte über die Beantwortung der Interpellation Franqui's durch den Ministerpräsidenten Tisza dasjenige bestätigten, was sie seit Wochen der katolischen Presse gegenüber vertreten. Ministerpräsident Tisza habe hervorgehoben, daß auf dem Berliner Congresse der russische Delegirte den englischen Antrag, Oesterreich-Ungarn das Mandat zur Occupation Bosniens und der Herzegowina zu übertragen, auch mündlich unterstützt. Die Thatsache siehe actenmäßig fest, wie dies aus der im Protocoll der achten Sitzung des Congresses enthaltenen Aeußerung des Fürsten Gortschakoff hervorgehe, welche die „Norddeutsche“ wörtlich anführt. — Die „Kreuzzeitung“ behauptet in einer Pariser Correspondenz, daß Boulanger nichts Geringeres, als die Diktatur anstrebe; hierin liege die hauptsächlichste Gefahr und der Grund der gegenwärtigen Verwirrung. — Den Berliner Abendblättern zufolge gedenkt

Feuilleton.

Nur eine Strophe.

Novelle von Erich Norden.

(Schluß.)

Die alte Frau war immer noch schreckensbleich und schaute Etella an, als sei sie einer furchtbaren Gefahr entronnen. „Das ist ein böser Tag heute, gnädiges Fräulein,“ sagte sie endlich. „Das war schon der zweite Schred. Was wird nun noch kommen?“

„Welches war denn der erste Schred, Trine?“ „Ach, gnädiges Fräulein! haben Sie schon vergessen, wie heut' Früh die dünne Lehrerin aus Hamburg mit den dünnen Roden und dem langen Gesicht aufstiege, als sie im Dünenstrand versank? Da hab' ich gebacht, ich sollte den Tod kriegen.“ Wieder lachte Etella herzlich. „Wie schade! wie schade,“ sagte sie, „daß das Fräulein aus Hamburg nicht von der Fluth überrocht wurde! Was hätte die Aermste wohl beginnen sollen? Schube und Strümpfe ausziehen, hätte sie doch nimmer für anständig gehalten. Aber Trine! was gibt es denn schon wieder?“ fragte Etella aufspringend, als die Alte von Neuem einen Schrei ausstieß und ihren Blick noch rückwärts wandte.

„Unser Herr! Unser Herr Professor! Du mein lieber Gott!“ rief Trine, schlug die Hände zusammen, sagte die kleine Hülbe und eilte einem eben zwischen den Dünen erscheinenden Herrn entgegen.

Das Lachen erstarb auf Etella's Lippen, sie war sehr bleich geworden, und kaum im Stande, einen Schritt vorwärts zu gehen, als sie Professor Wiesener erblickte. Jetzt stand er still, nahm Hülbe auf seinen Arm, küßte das Kind und strich mit der Hand das Goldhaar aus der Stirn zurück. Dann legte er das Kind wieder nieder und kam zu Etella, die langsam ein paar Schritte that. Wie er jetzt vor ihr stand und sie anschaute, schien es Etella, als haben seine Augen denselben Ausdruck wieder, den sie gehabt, als sie auf dem Verdeck des Rheinbampfers gesessen, und er vor ihr stand

und ihr die Sagen aus alter Zeit erzählte. Stumm begrüßte sie ihn jetzt, stumm reichte sie ihm die Hand.

„Bin ich willkommen am Strande, mein gnädiges Fräulein,“ fragte der Professor.

„Gewiß, Sie sind immer willkommen,“ entgegnete Etella.

Ehe der Professor ein weiteres Wort sagte, wandte er sich zu der Kinderfrau. „Trine, geben Sie mit Hülbe zum Herrn Professor, und sagen Sie ihm, wir würden bald nachkommen.“

„So haben Sie Papa schon begrüßt?“ fragte Etella.

„Ja, gnädiges Fräulein,“ und Wiesener lächelte. „Ich habe meinen alten Freund sehr überrascht. Ich bin gleich hinter dem Dorfe vom Wagen gestiegen, bin über die Dünen gegangen, und trat so ganz unerwartet vor ihn hin. Ich konnte zufrieden sein mit dem Willkommengruß, den er mir bot. Wollen wir am Strand wandern, gnädiges Fräulein, oder wollen wir irgend einen Platz zum Sihen suchen?“

„Wandern,“ sagte Etella leise, und sagte schnell hinzu, um ihre Unruhe zu beweisen: „Sie haben lange gewartet, Herr Professor, ehe Sie gesehen, was aus Ihrer Hülbe geworden ist.“

Der Professor stand still. „Ich habe lange gewartet, weil ich warten mußte, weil ich Zeit brauchte, einer Todten eine furchtbare Schuld zu vergeben, weil die Scham über eine furchtbare, folgen schwere Lüge mich von Ihnen fern hielt. Es war eine bittere Zeit, Etella,“ er sagte plötzlich ihre Hand: „Als ich Ihnen meine Hülbe brachte, habe ich in einem Ihrer Bücher eine in meiner Handschrift geschriebene Strophe gelesen, Sie wissen es?“

Etella neigte ihren Kopf.

„Sie wußten damals schon, daß ich sie nicht geschrieben, Sie wußten, wer es that?“

Etella schwieg.

„Ich ehre Ihr Schweigen, aber, o Gott! die Schuld der Todten wird dadurch nicht geringer. Beantworten Sie mir eine Frage, Etella. Haben Sie geglaubt, daß ich die Zeilen schrieb?“

„Ja, ich habe es geglaubt,“ erwiderte Etella leise.

Der Professor ließ ihre Hand los und wandte sich ab. „Mein Gott! und haben mich verachtet! O wie wenig haben Sie mich gekannt! und, Etella, Sie haben mich nicht geliebt!“

Da legte sich eine Hand auf seinen Arm. Er wandte sich wieder um und schaute in Etella's Augen. „Etella!“ rief er plötzlich, „Du liebst mich doch!“ Er legte den Arm um sie, zog sie an sich, schaute ihr in die Augen und fragte wieder: „Etella! Du liebst mich doch?“

„Ich liebe Dich doch, Johannes.“

„Endlich! endlich!“ stieß der Professor hervor und küßte ihren Mund und ihre Augen, „mein Gott! endlich!“ Er nahm ihr den Hut ab, sagte ihren Kopf zwischen seine Hände und sagte ernst: „Das ist eine traurige Geschichte, mein Lieb! Um einer einzigen Strophe willen auseinander gerissen; durch eine Klust getrennt, die nie zu überbrücken schien! Ich habe Dich verloren, mein Lieb, durch eine Lüge, und habe Dich gewonnen durch ein Grab. Fühlst Du den Schatten nicht? willst Du's dennoch wagen mit mir? Kannst Du vergessen, welche Rolle Die spielte, die meinen Namen trug?“

„Laß die Todte ruhen, Johannes, und zürne ihr nicht mehr. Ihre Schuld ward hart gestraft durch das Bewußtsein, daß sie Dich nicht glücklich gemacht habe. Laß sie ruhen.“

„Ich erscheine mir als mitschuldig, Etella, an all' dem Leid, das Dir zugefügt wurde.“

Etella lehnte ihren Kopf an seine Schulter. „Wir mußten für einen andern reisen durch schwere Zeit. Johannes, Gott hat wohl gewußt, warum er uns so führte.“

„Aber jetzt bist Du mein, Etella! mein für alle Zeit!“

„Dein für alle Zeit, mein Johannes,“ und Etella schloß die Augen. O wie wunderbar glückselig klang ihr jetzt das Rauschen des Meeres.

„Jetzt komm zu Papa,“ sagte sie, „und zu unserer kleinen Hülbe,“ sagte sie lächelnd zu, die mir fast mehr gehört, als Dir. Sieh,“ sagte sie wieder sehr ernst, „Eleonore hat ihre Schuld gesühnt durch ihren letzten Wunsch. Gott hat es zugegeben, daß ihre Hand uns auseinander gerissen, aber er



Local- und Tagesnachrichten.

Das ist rückwärts... (Hof- und Personalnachrichten.) Ihre Majestät werden nach ihrer Rückkehr in Wien wieder den Sejour im neuen Lustschloße im Kaiserthiergarten nehmen. Die Kaiserin-Königin Elisabeth besuchte am 24. d. in München die Königsgruft in der Michaelskirche und legte einen Kranz auf den Sarg des Königs Ludwig II. nieder.

wird der nächste nächtliche Straßenscandal nicht lange auf sich warten lassen. (Hochwasser.) Aus Vencenz im Hungar Comitats schreibt man: Am 20. d. ist in Folge enormen Regens (der 14 Stunden ununterbrochen anhielt) fast die ganze Gegend überfluthet. Die Bergbäche sind ausgetreten und das Wasser hat mehrere Gemeinden überfluthet. Nach wenigen Stunden gab die Maros die ihr zufließenden Bergwasser wieder ab. Die ganze Gegend scheint ruiniert.

ersten Schloße des Norbostee-Canals in Kiel fernbleiben werde; doch fehlt bisher eine offizielle Bestätigung. (Die Gefangennahme zweier französischer Bahnbewachter.) welche bei Montreux-Bioux die deutschen Grenzposten umwarfen, wurde von gewissen Organen als eine zweite Affaire Schnabele angesehen. Der „Temp“ bringt nun folgende aufklärende Notiz: Besagte Posten wurden nicht umgeföhrt, sondern mit Theer beschmiert, und man schrieb auf dieselben die Worte: „Nieder mit Preußen! Es lebe Frankreich!“ Der eine französische Bedienstete, Namens Schmidt, wohnt in Montreux-Bioux auf deutschem Gebiete, der andere Namens Reinbold, wurde verhaftet, obwohl er im Dienste war. Beide leugnen, auf deutschem Boden eine nach gemeinem Rechte zu strafende Handlung begangen zu haben; sie wurden nach Mühlhausen abgeführt. Da beide keine Staatsbeamten sind, so wird ihre Verhaftung, die in formeller Beziehung regelrecht erfolgte, zu keinem diplomatischen Zwischenfall Anlaß geben.

Original-Telegramme. Paris, 26. Mai. (U. L. C. B.) Bei Gröbby fand eine Conferenz politischer Persönlichkeiten statt, worunter Freycinet, Deder, Ferry, Rouvier, Raynal. Es ist noch unbekannt, ob Freycinet die Cabinetbildung annahm. Paris, 26. Mai. (Ung. L. C. B.) Die Komische Oper ist während der gestrigen Vorstellung abgebrannt. Aus den Trümmern wurden Leichname herausgezogen; bisher sind einige 40 Tode constatirt, doch hält man die Zahl der Umgekommenen noch größer, weil die Zuschauer der oberen Gallerien nur schwer retten konnten.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk. erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (159) 9-30

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Mai 1887. Ung. Goldrente 6% 102.80, Silberrente 4% 87.95, Papierrente 87.95, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Mai 1887. Ung. Goldrente 6% 102.15, Silberrente 4% 87.96, Papierrente 87.96, etc.

A-793/1887. szám. [409] 1-3

Hirdetmény.

A nagymélt. n. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1887. évi május hó 21-én kelt 16868. számú rendeletével a nagyszében-segesvári államút 15-ik km. szakaszán levő 24. számú hid újbólépítését 2901 frt. 22 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat fogantatásának biztosítása céljából az 1887. évi június hó 10-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bányapénzzel ellátott zárt ajánlatukat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Aszóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művellet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1887. május hó 25-én.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

Sz. 3526/1887. [408] 1-1

polg.

Arverési hirdetmény.

Nagyszébeni Tartler Károly csődügyében a nagyszébeni kir. törvényszék mint csődbírósnak folyó évi május hó 20-án 3526. polg. szám alatt kelt végzése folytán a csődtömeghez tartozó árutár folyó 1887. évi május hó 31. és következő napjain a helyszínen Nagy-Szebenben Saggasse 34. házással mindig a hivatalos órákban nyilvános árverés útján egészen vagy részletekben, szükség esetében egyenként is el fog adatni.

Miről vevő kívánók oly figyelemzettséssel értesítenek, hogy az árverési feltételeket alulirt csődtömeg-gondnok irodájában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1887. évi május hó 26-án.

Harsány P. László, csődtömeg-gondnok.

Sz. 70/1887. [411] 1-1

bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszébeni tekintetes kir. járásbírósnak 1886. évi 12045. polg. sz. a. kelt végzésével Porsche Emil feleki üveggyáros ellen „Oesterr. Verein für chemische Producte“ részére 422 frt. 78 kr. tőke, ennek 1886. évi szeptember hó 26-tól járó 6% kamata és 42 frt. 72 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1886. december 31-én bíróság felülfoglalt és 4543 frt. 90 krra becsült üvegáru, 2 hámos ló, 1 lőszekér, 1 féderes szekér, 3 bivaltehén, 1 fehér tehén, 2 két éves tehénborjú, különféle háziutó és egyebekből álló ingóságok a nagyszébeni tekintetes kir. járásbírósnak 1887. évi 278. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínen vagyis Feleken alperes üveggyárban és lakásán leendő eszközökre határidőül 1887. évi június hó 15-ik napjának délelőtti 10 órája kitűzetett, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghivatnak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §. szerint, szükség esetében becsáron alul is eladatni fognak a vételár azonnal kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1887. évi május hó 23-án.

Philp Gusztáv, bir. végrehajtó.

3. 598/1887. [407] 1-3

Melicitations-Rundmachung.

Samstag den 11. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Gemeindefanzlei zu Kleinschweurn die Melicitation des Schankrechtes im untern Theile der Gemeinde auf Gefahr und Kosten des vertragsgültigen Pächters Georg Fleischer aus Heltau für die Zeit vom 1. Juli l. J. bis letzten December 1889 bei einem Ausrußpreise von 740 fl. ö. W. per Jahr statt.

Die näheren Bedingungen können in der Gemeindefanzlei in Kleinschweurn eingesehen werden.

Hermannstadt, am 25. Mai 1887.

Das Stuhlrichter-Amt.

U. Z. 434/1887. [404] 1-3

Concurs.

Ein Reise-Stipendium von 200 fl. ö. W. ist für solche aus dem früheren Sachsenlande stammende Jünglinge des Gewerbestandes zu vergeben, welche, wenn möglich, ein Internatium, eine Unterrealschule oder eine Hauptrealschule, jedenfalls aber auch eine der von der sächsischen Universität unterstützten Gewerbeschulen mit gutem Erfolge besucht und absolviert haben und sich verpflichten, beauftragt und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach sich ein Jahr hindurch im Auslande, das ist außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie aufzuhalten.

Bedingungen der Verleihung außer den obangeführten sind:

- a) die Vorlage von Schul-Zeugnissen mit guter Qualification;
b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Gewerbes durch ein behörliches Zeugnis.

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten

Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte sind beizulegen:

Die erworbenen Arbeits-Zeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen sechs Monaten in Arbeit gefunden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlußbericht wird vom Stipendisten auch nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten Concurs-Gesuche sind längstens bis 1. August 1887 hieher einzulenden.

Hermannstadt, am 24. Mai 1887.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

Für Schulen, Doctoren, Chemiker etc.

Ein vorzügliches großes Mikroskop

ist zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

[410] 1-1

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Frühjahrs- und Sommer-Bedarf verfenbet zu nachstehenden Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages, jede Concurrenz schlagend:

- 3.10 Meter Anzugstoff, guter Qual., genug für einen compl. Herren-Anzug. fl. 8.25
3.10 Meter Anzugstoff, feiner, modernste Dessins. fl. 4.-
3.10 Meter Anzugstoff, feinst, modernste Dessins. fl. 6.50
3.10 Meter Anzugstoff, hochfeinst, modernste. fl. 9.-
2.10 Meter Leberzieberstoff, auf completen Leberzieber. fl. 3.90
2.10 Meter Leberzieberstoff, modernste Farben, fein. fl. 5.80
2.10 Meter Leberzieberstoff, feinst. fl. 3.-
3.25 Mtr. schwarzes Tuch, Reins-Wolle, completen Salomanzug gebeud. fl. 7.75
3.25 M. schwarzes Tuch, feinst. fl. 10.-
6.40 M. Feinzeug oder Kammgarn, waldfest, für schönsten Sommeranzug. fl. 3.-
1 Biquet-Gilet, schönste Dessins fl. 55

Stoffe jeder Art für Damenmäntel und Jacken, für Knaben-Garderobe, sowie alle Sorten Tuch- und Schafwollwaren billigst. Muster-Collectionen, enthaltend alle Gattungen, gegen 10 fr. in Marken.

D. Wassertrilling, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn.

[50] 19-20

„Zu Pfingsten!“ Die edelsten Siebenbürger Weine,

WEISSE WEINE: Riesling, eminent, Riesling, fein, Muskateller, „Cabinet“, Muskateller, fein, Leányka-Mädchentraube, Traminer, fein, Rozsamaler Ausstich, inperb, Kokeblümchen, lieblich, Siebenbürgischer Naturausbruch, süß, feurig, fehr fein, 1862-er, hochedel, „Curwein“, Grosskokelthaler Auslese, „Hausmarke“, Kleinkokelthaler Auslese, 1880-er Grosskokelthaler Tischwein, fein, „Spättele“, 1880-er Dunesdorfer K. A.;

ROTHE WEINE: Burgunder, vorzüglich, Carbenet, Médoc, Siebenbürger Rothwein, Güter Ofner Adlerberger;

TOURISTEN-WEINE: weisse und rothe, welche in Hermannstadt bei Johann Billes, in Kronstadt bei J. L. & A. Hesshaimer, in Klausenburg bei J. B. Misselbacher sen., in Maros-Vasárhely bei Kauppe & Eckwert, in Blstritz bei Gebrüder Fleischer, in Székely-Udvarhely bei Farczádi K. Károly, in Mediasch bei Fritz Kremer, in Fogarasch bei J. János

in meiner Original-Füllung zu Niederlags-Preisen garantirt echt zu haben sind, empfiehlt

Josef B. Teutsch, Wein-Export in Schässburg (Siebenbürgen).

Preistiften gratis und franco.

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

[50] 19-20

Geschäfts-Gröfning. Specerei-, Material- und Farbwaren-Geschäft. Josef Schwarz, Saggasse Nr. 8. eröffnet habe und lade das geehrte p. t. Publicum bei Zuführung guter Waare, mäßiger Preise und solider Bedienung zum gefälligen Besuche ein.

DOMBAU (BASILIKA-) LOSE. JÄHRLICH 3 ZIEHUNGEN! Haupttreffer im Jahre 1887: Am 1. Juni: 200.000 Gulden ö. W. Am 1. December: 100.000 Gulden ö. W. Original-Lose zum Tagescourse. Bezug-Scheine auf 5 Lose in 24 Monats-raten a fl. 2.20 auf 10 Lose in 24 Monats-raten a fl. 4.40 mit dem sofortigen Spielrechte schon zur nächsten Ziehung am 1. Juni 1887. Die mit dem kleinsten Treffer gezogenen Lose spielen auch bei den Gewinn-Ziehungen weiter mit. WECHSELSTUBE der Pester Ungarischen COMMERCIAL-BANK, Budapest, Dorotheagasse 1.

Concurrenz! Aviso! Concurrenz! Herren-, Damen- und Kinder-Kleider-Niederlage, Heltauergasse Nr. 3. S. Goldstein, J. Ascher & Co. Beachten uns einem hochgeehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß durch den soeben persönlich in Wien günstig gemachten Einkauf wir in die angenehme Lage gesetzt sind, jeder in unser nach schlagenden Concurrenz die Spitze zu bieten und erlauben uns gleichzeitig für die herangerückte Sommer-Saison auf unser reich assortirtes Lager von eleganten Herren- und Knaben-Anzügen, Heberziebern aus echtem Kammgarn und Brunner Schafwollstoffen, sowie auf eine reiche Auswahl Damen-Confection in Regenmänteln, Jaquets und neuesten Mantilets, in allen Gattungen und neuester Façon, aufmerksam zu machen. Große Auswahl fertiger Schuhe. Um zahlreichen geneigten Zuspruch bittend, zeichnen hochachtungsvoll S. Goldstein, J. Ascher & Co.

Ziehung schon nächsten Monat. KINSEM-LOSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl. Haupttreffer baar 50.000 fl. 10.000 fl., 5000 fl. abzüg. 20% | 4875 Geld-treffer. Kinsem-Lose sind zu beziehen durch das Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6. Kinsem-Lose sind zu haben in Hermannstadt bei Herrn Karl F. Jickeli, Tabak-Grossverschleiss.